

Lehrentwicklung ausschlieÙe. E. Busch verteidigt die Unausweichlichkeit der Konfessionalität des eigenen Christseins.

Ralf Miggelbrink

Johannes Oeldemann, Orthodoxe Kirchen im ökumenischen Dialog. Positionen, Probleme, Perspektiven. Bonifatius-Verlag, Paderborn 2004. 198 Seiten. Kt. EUR 13,90.

Die orthodoxen Kirchen sind in den letzten Jahren „ins Gerede“ gekommen im doppelten Sinne dieses Ausdrucks. Im Ökumenischen Rat der Kirchen kam es zu Spannungen und gar zum Austritt von orthodoxen Kirchen, und mit der römisch-katholischen Kirche kam es – jedenfalls von Seiten der Russischen Orthodoxen Kirche – zum offenen Konflikt. Dies hängt mit der politischen Entwicklung in Osteuropa zusammen: die orthodoxen Kirchen haben seit der Öffnung Osteuropas mehr Möglichkeiten, ihre Position in das ökumenische Gespräch einzubringen und dadurch im Westen in ihrer Andersheit überhaupt erst wahrgenommen zu werden. Es gibt dabei verschiedentlich falsche Vorstellungen auf Seiten der westlichen Kirchen vor allem im Hinblick auf die ökumenische Haltung der Orthodoxen. Johannes Oeldemann hat es daher unternommen, in knapper, verständlicher und übersichtlicher Form über das ökumenische Engagement der orthodoxen Kirchen zu informieren, das schon seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts besteht und wesentlich vielschichtiger ist, als gemeinhin angenommen.

In den Kapiteln 2 bis 4 wird die Entwicklung der ökumenischen Gespräche mit der Orthodoxie im 20. Jahrhundert dargestellt, zunächst im Ökumenischen Rat der Kirchen, dann in bilateralen theologischen Gesprächen mit Altorien-

tal, Anglikanern, Altkatholiken und Protestanten sowie schließlich mit der römisch-katholischen Kirche. Es wird deutlich, dass diese Gespräche auf allen Ebenen nicht immer einfach waren, aber dass es immer ein grundsätzliches Interesse der Orthodoxie am ökumenischen Dialog gab. Kapitel 5 geht dann näher auf wichtige Probleme ein, die in diesen Gesprächen eher unterschwellig eine Rolle spielen und Kapitel 6 versucht, die orthodoxe Position im Blick auf die Ökumene zusammenfassend zu beschreiben, bevor im letzten Kapitel Perspektiven für den weiteren Dialog aufgezeigt werden.

Damit gibt dieses Buch einen fundierten und gut dargestellten Überblick über die Thematik, wobei ein gewisser Schwerpunkt auf den orthodox-römisch-katholischen Beziehungen liegt. Dabei wird Problematisches auf allen Seiten nicht verschwiegen.

Besonders hervorzuheben ist m.E. das fünfte Kapitel, das versucht, die unterschweligen Gründe für die Probleme im Gespräch mit der Orthodoxie ans Licht zu heben. Der Autor führt dabei zunächst die politischen und kulturellen Gründe vor Augen, die zur Spaltung zwischen Ost und West und schließlich zu unterschiedlichen theologischen Denkansätzen geführt haben. Auch das unterschiedliche Geschichtsbewusstsein, die unterschiedliche historische Entwicklung in Ost und West, die es den Christen beider Seiten schwer gemacht haben, sich einander gegenseitig verständlich zu machen, werden dargestellt. In jüngster Zeit erschweren ein falscher Missionseifer der westlichen Kirchen, aber auch die z.T. durch die politische Vergangenheit hervorgerufene Uneinigkeit innerhalb der orthodoxen Kirchen ein fruchtbares Miteinander.

Interessant ist auch Oeldemanns Darstellung der orthodoxen Position zur Ökumene in seinem 6. Kapitel. Er kommt zu dem Ergebnis: „Ziel der ökumenischen Bemühungen ist nach orthodoxem Verständnis somit eine gegenseitige Anerkennung der Kirchen ohne strukturelle Vereinigung.“ Oeldemann geht allerdings nicht weiter darauf ein, wie dieses Ziel mit den Zielen der anderen ökumenischen Partner in Einklang zu bringen ist. Aus evangelischer Sicht wäre es wünschenswert, eine so deutliche Formulierung des Zieles aus orthodoxem Munde bestätigt zu bekommen, da sie einer protestantischen ökumenischen Zielbestimmung praktisch identisch nahe kommt. Allerdings beginnen bei näherem Hinsehen an dieser Stelle erst die eigentlichen Probleme: Die nähere Bestimmung der Bedingungen für die gegenseitige Anerkennung geht bei den verschiedenen beteiligten Seiten doch erheblich auseinander.

Um dennoch im ökumenischen Dialog voran zu kommen, plädiert Oeldemann für eine möglichst breite Basis des Dialogs sowie eine stärkere Verknüpfung verschiedener Gesprächsebenen und Fragestellungen. Vor allem sollte der theologische Dialog nicht von praktischen Fragen abgekoppelt sein. Gemeinsame Aufgaben wie der Dienst an den Benachteiligten der Gesellschaft, der interreligiöse Dialog und auch der europäische Integrationsprozess sind auch gemeinsam anzugehen.

Oeldemanns Buch erscheint zum rechten Zeitpunkt: Die Erweiterung der EU wird es mit sich bringen, dass die westlichen Kirchen immer mehr mit der zunächst anderen und fremden, manchmal provozierenden oder gar schockierenden Denk- und Auftretensweise der

orthodoxen Kirchen konfrontiert werden. Abzublöcken und nicht hinzuschauen ist keine Lösung. Die Besinnung auf das Gemeinsame, das Kennenlernen und das Verstehen der Andersheit der Orthodoxen ist nötig für ein angemessenes Reagieren und Umgehen mit ihnen, um schließlich dazu zu gelangen, die gemeinsam anstehenden Probleme und Fragen auch gemeinsam zu bewältigen. Dabei wäre zumindest im deutschen Kontext auch in den Blick zu nehmen, wie die Dialoge zwischen der Orthodoxen Kirche und der römisch-katholischen Kirche einerseits und die Dialoge der Orthodoxen mit protestantischen Kirchen enger aufeinander bezogen werden könnten.

Dagmar Heller

KIRCHLICHES AMT

Reinhard Frieling, Amt. Laie – Pfarrer – Priester – Bischof – Papst. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002. 256 Seiten. Kt. EUR 15,90.

Der Darstellung der konfessionellen Positionen zum kirchlichen Amt (A) folgt bei R. Frieling das Referat der ökumenischen Gespräche (B), an das sich ein Kapitel „Bilanz und Perspektiven“ (C) anschließt. Der Einstieg mit kontroverstheologisch „reinrassigen“ Ämtertheologien spiegelt die Skepsis des Autors hinsichtlich der Wirkung ökumenischer Gespräche auf das jeweilige konfessionstypische Ämterdenken, die den zweiten Teil bestimmt. In Teil C zeigt sich der Autor dementsprechend mehr an der theologischen und mentalitätsgeschichtlichen Typisierung (katholisch: christologisch-inkarnationstheologisch-urbanisierender versus evangelisch: pneumatologisch-staurologisch-nomadisierender Frömmigkeitstypus)